



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus England.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Nur in einem Punkt müssen wir von ihm abweichen, und dies wird umsomehr befremden, da es der am häufigsten ausgesprochene und fortwährend wiederkehrende ist. Der Verfasser legt nämlich mit Recht ein großes Gewicht auf die Reinhaltung des Stils, in dieser wie in jeder andern Kunst. Die Individualität des Stils aber identificirt er mit der Nationalität, und darin liegt ein Irrthum. Die Einheit eines Kunststils hängt allerdings mit den nationalen Eigenthümlichkeiten zusammen, wie überhaupt jede Leistung eines Volks, hauptsächlich entwickelt sie sich aber in der Einheit der Schule; wo diese einmal unterbrochen ist, kann sie nicht künstlich wiederhergestellt werden. Alles was wir leisten wird ein nationales Gepräge haben, denn wir können in der Kunst ebensowenig als im Leben aus unserer Haut heraus; aber einen praktischen Einfluß wird diese Betrachtung nicht haben. Albrecht Dürer liegt uns ebenso fern, oder noch ferner, als Rafael und Rubens; wenn wir nach Vorbildern aus der alten Zeit suchen, so werden wir nicht nach ihrer Nationalität fragen, sondern nach ihrer Uebereinstimmung mit sich selbst und mit den Gesetzen der Kunst. Ein Kunstwerk will aus sich selbst beurtheilt sein, nicht durch Vergleichen mit anderweitigen nationalen Leistungen. Der Verfasser fühlt das im Grunde auch selbst, denn nachdem er lange auseinandergesetzt, daß Gallait und die übrigen von ihrem nationalen Standpunkt recht haben, daß aber der Deutsche ihnen ein eigenes Kunstideal entgegensetzen müsse, stößt er doch auf die Frage: (S. 35) „ob nicht eine Ursache des geminderten Gallait-Enthusiasmus darin zu finden sei, daß dieses blutige Schaengericht des patriotischen Virtuosen nicht allein gegen deutsche Kunstgrundsätze, sondern auch gegen den gesunden Geschmack verstößt.“ — Warum nicht mit dieser Frage, die doch zunächst liegt, und die sich einfacher lösen läßt, als die sehr verwickelte Untersuchung, ob etwas national ist oder nicht, beginnen, anstatt zuerst einen Umweg zu machen, der doch zu keinem bestimmten Ziel führt? — Jeder handle nach seinem künstlerischen Gewissen, dann wird sich schon ein nationaler Stil finden; ihn aber als solchen suchen, ist verlorene Mühe.

Aus England.

Jede neue aus dem Nordpolarmeere kommende Nachricht macht das Auffinden des nun schon seit sechs Jahren vermißten Nordpolreisenden, Sir John Franklin, unwahrscheinlicher. Der neueste Ankömmling aus jenen unwirthlichen Meeren ist Commandeur Inglefield vom Schiffe Phönix, der Depeschen von Sir E. Belcher, Capitain Kellet und M'Clure überbringt, und wenigstens den Besorgnissen über das Schicksal der den Vermißten aufsuchenden Schiffe und namentlich des Investigator, Capitain M'Clure, von dem

man seit August 1850 keine Nachricht hatte, ein Ende macht. Letzterer hat auch das geographische Problem, das Seefahrer und Gelehrte seit Jahrhunderten beschäftigt hat, gelöst, und die Nordwestdurchfahrt entdeckt, indem er von der Behringsstraße her bis zur Gnadenbucht $74^{\circ} 6' \text{ n. B. } 117^{\circ} 54' \text{ w. L.}$ vordrang, und hiermit einer Explorationspartei des Capitain Kellet, der von der andern Seite herüber kam, zusammentraf. M'Clure war früher erster Lieutenant auf Sir J. Ross Schiff *Entreprie*, und erbot sich als Freiwilliger zur Theilnahme an der Anfang 1850 ausgerüsteten zweiten Expedition nach der Behringsstraße unter Capitain Collinson. Er erhielt den Befehl über den *Investigator*, und die Expedition war schon bis in die Nähe von Point Barrow vorgedrungen, als Collinson, vom Packeis am Weiterfahren verhindert, nach Hongkong zurückkehrte, um dort zu überwintern. M'Clure aber reizte die Aussicht auf eine, sich nach Osten öffnende Durchfahrt, und er setzte auf eigene Faust seine Reise fort, ohne die Rückberufungssignale seines Vorgesetzten zu beachten. Im ersten Jahre überwinterte er in einer Durchfahrt zwischen der neuentdeckten Insel Baringsland und Prinz Albert Land ($72^{\circ} 40' \text{ n. B. }, 117^{\circ} 30' \text{ w. L.}$) Im nächsten Sommer versuchte er vergeblich die nördliche Küste der Insel zu umfahren, und konnte später auch an der südlichen nur bis $74^{\circ} 6' \text{ n. B. und } 117^{\circ} 54' \text{ w. L.}$ vordringen, wo er im September 1851 einfrohr und gegenwärtig noch feststeht. Die ununterbrochene Fortsetzung fahrbaren Meeres von der West- nach der Ostküste Nordamerikas ist jedoch festgestellt und Capitain M'Clure beabsichtigt über die Melvilleinsel nach England zurückzukehren. Er rath jedoch ab, Schiffe nach ihm auszuschicken, im Fall man nichts wieder von ihm hören sollte, da er dann, aller Wahrscheinlichkeit nach, in das Polarpackeis eingeschlossen sei, wo jedes Schiff unfehlbar zerdrückt würde. Nachrichten von Sir John Franklin hat man nirgends entdeckt, wenn man nicht eine sehr unbestimmte, von den Eskimos erlangte Auskunft dahin deuten will. Bei Point Warren nämlich, in der Nähe des Mackenzie Rivers zeigten die Eskimos eine feindliche Stimmung. Als M'Clure aus Land stieg, erfuhr er, daß sie sämmtlich, mit Ausnahme des Stammoberhauptes und seines kranken Sohnes, geflohen waren, aus Furcht, daß das Schiff komme, um Rache für den Tod weißer Männer zu nehmen, die vor längerer Zeit in einem Boot hier gelandet wären, und eine Hütte gebaut hätten. Den einen hätten sie erschlagen, die andern wären entflohen. Die Stelle, welche die Eskimos als das Grab des Erschlagenen bezeichneten, konnte M'Clure wegen plötzlich eintretenden schlechten Wetters leider nicht besuchen. Diese Nachricht würde bei der großen Unzuverlässigkeit der Eskimos gar nicht zu berücksichtigen sein, wenn nicht der Umstand dazu käme, daß der Häuptling gar kein Interesse hatte, eine Nachricht, die ihm nur Schaden bringen konnte, zu erfinden, und daß schon im Jahre 1848 eine ganz ähnliche Nachricht nach England gelangt ist. Herr M'Pherson, Oberfactor der Hudsonsbaicompagnie berichtete nach

England, Eskimos von Peels River hätten erzählt, es wären zwei Boote oder Schiffe mit Weißen, östlich von Makenzie River gelandet und von den Eingeborenen ermordet worden. Die Hypothese, daß Franklin nach dem Polarbassin vorgedrungen, hat man jetzt aufgegeben, weil seine Instruktionen nicht dahin lauteten und er jedenfalls auf seinem letzten Rastort, am Cap Riley, Nachricht hinterlassen hätte, wenn er von ihnen abgewichen wäre. Eher glaubt man, daß er versucht hat, nach Westen vorzudringen, und in einem der zahllosen Kanäle, welche die Behrings- von der Davisstraße trennen, rettungslos vom Eise eingeschlossen oder gesunken ist. Von praktischem Nutzen kann selbstverständlich die Nordwestdurchfahrt nicht sein, da sie mehre Sommer in Anspruch nimmt, und nur durch schmale, seichte Kanäle, wo beständig widrige Winde herrschen, und die häufig von Eis verstopft werden, dicht am nördlichen Rande des Festlandes von Amerika hin möglich ist.

Der russische Adel.

Der russische Adel, früher auf die Hauptstadt Moskau eingeschränkt, hat sich gegenwärtig unter einer Anzahl Gouvernementsstädte vertheilt, obgleich auch Moskau jetzt noch Hauptst. des reicheren unabhängigen Adels ist, während in Petersburg fast nur der Dienstadel sich befindet.

Als Rurik mit seinen Brüdern und Gefolgshaften über das Meer kam, und Großrußland unterjochte, vertheilte er das Land unter die ihn begleitenden Waräger. Das war der Anfang der Monarchie und des Adels, der Bojaren oder edle Krieger genannt wurde. Der erste Adel Rußlands ist ein eingewanderter, fremder Dienstadel. Später entstanden Classen im Adel. Eine eigene Classe bildeten die Knäse oder Fürsten, die theils von Rurik und seinen Nachkommen theils von vornehmen Warärgeschlechtern oder fremden Fürstengeschlechtern, wie die Galizin, Kurakin, Zagarin und Trubekoi abstammten. Eigentliche gesetzliche Vorrechte und Privilegien hatte der Adel nicht. Auch Steuerfreiheit bestand nicht. Die Tartaren besteuerten selbst Bojaren und Knäse; nur die Geistlichkeit war steuerfrei.

Unter den Romanows theilte sich der Adel in zwei Hauptclassen, in den Hofdienstadel und in den Stadtel. Nur die Stellung im Hof- oder Staatsdienst, nicht die Abkunft, gab dem einzelnen seinen Rang. Jeder Adelige war mit 18 Jahren dienstpfl. er erhielt dann aber auch Dienstgüter oder Geldeinkommen. Zugleich wurde der Adel steuerfrei.

Die bisherige Adelsverfassung aber, die zu steten Rangstreitigkeiten und inneren Zerwürf. führte, löste Zar Feodor, der Bruder Peters des Großen, auf. Er setzte völlige Gleichheit unter dem Adel fest. Der Zar konnte unbe-